Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 39 (1961)
Heft: 5

Artikel: Pilzferien im Schwarzwald
Autor: Haudenschild, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933550

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE
BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Rudolf Haller, Gartenstraße 725, Suhr (AG), Telephon (064) 2 50 35. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 66 39 11, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 12.–, Einzelnummer Fr. 1.– Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 90.–, ½ Seite Fr. 48.–, ¼ Seite Fr. 25.–, 1/8 Seite Fr. 13.–. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an *Paul Staudenmann, Bonstettenstraße 7, Bern.* – *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

39. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. Mai 1961 – Heft 5

Pilzferien im Schwarzwald

Ferien – Wald – Pilze, das ist ein Dreiklang, der mein Herz höher schlagen läßt, seit es mir vergönnt war, zusammen mit einem älteren Pilzfreund im Schwarzwald so richtige Pilzlerferien zu erleben! Das Gebiet jenseits des Rheines hatten wir gewählt, weil die Pilzkunde in Deutschland viel weniger verbreitet ist und die Wälder deshalb viel weniger abgesucht sind als in der Schweiz. Die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde zählt denn meines Wissens auch weniger Mitglieder als die größte Schweizer Sektion. Was dort gesammelt wird, sind hauptsächlich Eierschwämme oder Pfifferlinge, wie sie dort genannt werden, und Steinpilze. Um die häufig vorkommenden Zigeuner, Wieseltäublinge, Schafporlinge und viele andere gute Speisepilze werden vom Hauptharst der Pilzsammler zufolge Unkenntnis und Angst vor Vergiftungen große Bogen gemacht. Doch auch die Zahl der ungenießbaren, uns aber interessierenden Arten scheint mir größer zu sein als hier, so daß wir mit Bestimmen und Festhalten der Arten drei Wochen lang vollauf beschäftigt waren. Dann hatte ich das Glück, zusammen mit dem in der Nähe weilenden Herrn Dr. H. Haas einige Exkursionen machen zu können. Herr Dr. Haas ist nicht nur ein hervorragender Mykologe, sondern kennt als Süddeutscher die Pilzflora im Schwarzwald sehr gut. Sein Spezialgebiet ist die viel vernachlässigte Pilzsoziologie. Ich war verblüfft, wie er nach einem ersten Blick auf die geologische Karte und einem zweiten auf die vorhandenen Bäume stets voraussagen konnte, welche Pilze wir hier finden würden.

Selbstverständlich haben wir über unsere Funde gewissenhaft Buch geführt, so daß wir mit einer stattlichen Fundliste aus den Ferien heimkehren konnten. Hievon möchte ich nun einige Pilzarten aufführen, die entweder häufig sind oder bei uns selten oder überhaupt nicht gefunden werden, hatte es doch Pilze darunter, die von alten Routiniers erst einmal oder noch nie in natura gesehen worden sind, geschweige denn von mir, der ich doch seit Beginn meiner mykologischen Tätigkeit überhaupt noch kein befriedigendes Pilzjahr erlebt habe!

Die Röhrlinge waren zufolge mangelnder Wärme spärlich vertreten. Am meisten zu finden waren der *Boletus calopus* (Schönfußröhrling) und der *Xerocomus badius* (Maronenröhrling). Von letzterem fanden wir ein Exemplar, das absolut nicht blaute und dessen Fleisch durch seine Starrheit auffiel. Wir konnten es als Varietät *spadiceus* (Samtiger Maronenröhrling) identifizieren, der im ersten Band des Handbuches für Pilzfreunde von Michael-Hennig aufgeführt ist. Schade, daß die weiteren Bände dieses vorzüglichen Werkes so lange auf sich warten lassen! Für meine Röhrlingsbilder-Sammlung habe ich Prachtexemplare von *Suillus placidus* (Elfenbeinröhrling), die allerdings aus der fränkischen Schweiz stammten, *Suillus bovinus* (Kuhröhrling), *Suillus luteus* (Butterpilz), *Leccinum aurantiacum* (Rotkappe) und *Xerocomus subtomentosus* (Ziegenlippe, Filzröhrling) malen können.

Von den Blätterpilzen interessierten mich vor allem diejenigen Gattungen, von welchen in den Schweizerischen Pilztafeln und den übrigen Handbüchern keine Arten abgebildet sind. Unter diesem Kapitel möchte ich folgende Funde aufführen: *Pleurocybella porrigens* (Ohrförmiger Seitling), ein muschelförmiger Pilz auf Nadelholz, der weithin durch seine weißen Hüte auffällt; *Hohenbuehlia petaloides* (Trichterförmiger Muscheling), dessen Fruchtkörper breiter als hoch sind und weit herablaufende Lamellen aufweisen; *Crinipellis stipitarius*, der einzige Pilz dieser Gattung, der im Werk von Lange auf Tafel 49E aufgeführt ist; *Fayodia maura* (Kohlennabeling), von welchem wir jetzt in der «Kleinen Pilzkunde Mitteleuropas» von unserem Zentralpräsidenten Herrn J. Peter ein gutes Bild besitzen (Nr. 134). Eine große Seltenheit ist hingegen *Hydropus marginellus*, auf den uns Herr Dr. Haas aufmerksam machte, ein kleines, auf einem Fichtenstrunk wachsendes, graurußiges, trichterlingsähnliches Pilzchen, dessen Stiel mit reichlich wässerigem Saft gefüllt ist, was der Gattung den Namen «Wasserfuß» gegeben hat. Wir haben also nicht nur Wasserköpfe, sondern auch Wasserfüße!

Weiter interessierten mich: *Rhodocybe nitellina* (nach Ricken: Gelbfuchsiger Rübling), ein rüblingsartiger, orangebraunen Pilz bis 4 cm, dessen Sporen rosafarbig und rauh sind. Die Abgrenzung dieser Art ist allerdings – nach Moser – noch unsicher. Relativ häufig war: *Limacella guttata* (Getropfter Schleimschirmling), der ebenfalls im Handbuch von J. Peter gut abgebildet ist (Nr. 165); *Ripartites tricholoma* (Bewimperter Filzkrempling), ein nabelingsartiger Pilz mit braunen Lamellen und ebensolchem Sporenpulver sowie bewimpertem Hutrand. Von der Gattung *Phaeocollybia* (Wurzelschnitzlinge), die in den Pilzbüchern trotz relativer Häufigkeit stiefmütterlich behandelt ist, fanden wir häufig *lugubris* (Gemeiner Wurzelschnitzling) und sporadisch *festiva* (Olivgrüner Wurzelschnitzling). *Leucocortinarius bulbiger* (Knolliger Schleierritterling), der einzige haarschleierlingsartige Pilz mit weißen Lamellen und weiß-cremefarbigem Sporenpulver, ist ebenfalls bei Peter unter Nr. 214 abgebildet. *Bolbitius vitellinus* (Goldmistpilz) fanden wir in Exemplaren von verschiedenster Größe und erfreuten uns an seiner goldgelben Farbe. Von der Gattung Agrocybe konnten wir die Arten *firma* und *arvalis* (Geschwänzter Ackerling) festhalten.

Von den größeren Gattungen der Blätterpilze machten uns folgende Arten speziell Freude: *Hygrophorus camarophyllus* (Schwarzfaseriger Schneckling), der aber durchaus nicht faserig war und der das Thema eines Vortrages von Herrn Dr. Haas an der letzten Deutschen Mykologen-Tagung in Bayreuth bildete, wor-

in erklärt wurde, daß dieser Pilz in zwei verschiedene Arten aufgeteilt werden sollte, eben in eine faserige und eine nichtfaserige Art, die auch in der Erscheinungszeit voneinander abweichen.

Die in allen Teilen schön zitronengelbe *Hygrocybe Langei* bildete ein dankbares Modell für ein Aquarell. Von den Bläulingen bekamen wir einmal außer den beiden landläufigen Arten die Varietät *proxima* zu Gesicht, die durch den 4–7 cm großen Hut auffällt. *Collybia acervata* (Büscheliger Rübling) wurde nur auf einem einzigen Baumstrunk, aber hier gleich zu Hunderten gefunden. In einem Moorgebiet entdeckten wir die schwarzbraunen Exemplare von *Omphalina sphagnicola* (Sumpfnabeling) und ein winziges Stück von *Omphalina umbellifera* (Gefalteter Nabeling). Von den Ritterlingen fiel uns das häufige Vorkommen von *Tricholoma inamoenum* (Lästiger Ritterling) auf, der ähnlich *sulphureum* stark nach Leuchtgas riecht, aber einen weißgrauen Hut hat. Zum erstenmal machte ich die Bekanntschaft mit *Melanoleuca evenosa*, dem Feldrigen Rüblingsritterling, einem stattlichen, creme-weißlichen Pilz, der nur ab einer gewissen Höhenlage vorkommen soll. Bei *Rhodophyllus staurosporus* (Sternsporiger Rötling) konnte im Mikroskop die ungewohnte Kreuzform der Sporen beobachtet werden. *Pluteus atromarginatus* (Schwarzschneidiger Dachpilz) wird von unaufmerksamen Pilzlern gern für *cervinus* (Rehbrauner Dachpilz) gehalten. Die unter einer Lupe sehr gut erkennbaren schwarzen Lamellenschneiden unterscheiden ihn aber deutlich von letzterem. Interessant ist es, *Cystoderma granulosum* (Rostroter Körnchenschirmling) unter der Lupe zu beobachten. Es sieht nämlich aus, wie wenn sich ein Halbkügelchen an das andere reihen würde.

Von den über 20 registrierten Rißpilzarten fanden wir die selteneren Arten *Inocybe Boltoni*, *eutheles*, *Jurana* und *posterula*. Wieder im Moor beobachteten wir *Galerina paludosa* (Gesäumter Häubling) mit seinem 15–30 mm kleinen rötlichen, mit einem weißlichen Saum versehenen Hut. Eine Knacknuß bildete ein Häubling, den wir im Bestimmungsbuch von Moser nicht finden konnten und der schließlich im «Bulletin mycologique de France» ausgegraben und als *Galera camerina* bestimmt werden konnte. Unter den Hautköpfen erfreuten immer wieder die schönen Farben der nicht seltenen Arten *Dermocybe semisanguinea* (Blutblätteriger Hautkopf) und sanguinea (blutroter Hautkopf) unser Auge. Von den Haarschleierlingen interessierte uns speziell *Cortinarius callisteus*, der, wie der deutsche Name «Rhabarberfüßiger Dickfuß» sagt, am rhabarberfarbigen Fleisch in der Stielbasis kenntlich ist. Die Wasserköpfe gaben uns viel zu schaffen, weil sie alle einander so ähnlich sind und trotz aller Hilfsmittel nicht immer bestimmt werden konnten, speziell wenn nur einzelne Exemplare vorlagen, was ja auch für andere Gattungen gilt. Bei den Schleimfüßen fiel uns das häufige Vorkommen von *Myxacium delibutum* auf, der einen schönen gelben, stark schleimigen Hut und einen sehr schlanken Habitus besitzt. Auch die vielen Phlegmacien bereiteten oft Schwierigkeiten in der Bestimmung. Dies wird leichter sein, wenn die langersehnte Phlegmacien-Monographie von Dr. Moser erschienen ist.

Relativ häufig hatten wir es mit der Gattung *Psathyrella* zu tun, fanden wir doch schöne Exemplare von *Candolleana*, *hydrophora*, *subcernua*, *velutina* und den seltenen *Caput-medusae* gleich in mehreren Exemplaren. Auch die Ausbeute an Russulacaeen war erfreulich. Hier machte uns Herr Dr. Haas auf *Russula odorata*

Romagnesi aufmerksam, der weder von Schaeffer noch von Moser genannt wird. Er sieht äußerlich *Russula olivascens* gleich, unterscheidet sich aber von diesem durch härteres Fleisch und einen auch beim Vergehen angenehmen Geruch. Unter den selteneren Arten erwähne ich *Russula basifurcata* (Blasser Buchentäubling), *sanguinea* und Velenovskyi.

Zum Schluß noch einige Aphyllophorales, die einem nicht jedes Jahr unter die Augen kommen. Der umfangreichste Fund war ein Porling von fast 25 cm Durchmesser, den wir zuerst als *Polyporus giganteus* betrachteten, bis uns auffiel, daß er entgegen dessen Merkmalen absolut nicht schwärzen wollte. Wir fanden ihn dann in einem französischen Werk unter dem Namen *Polyporus montanus*. Große Überraschung bereitete mir das zahlreiche Vorkommen von *Cudonia circinans*, dem Kreisling, der in ganzen Hexenringen zu finden war. Besondere Freude rief bei mir aber die *Mitrula paludosa* (Sumpfhaubenpilzchen) hervor, ein orangerotes, schlauchförmiges, gestieltes Pilzchen, das auf einem Tannzapfen in einem Bache gedieh und das hohl und mit Wasser gefüllt war. Von diesem hübschen Pilzchen finden wir in dem nun erschienenen zweiten Band von Michael/Hennigs Handbuch für Pilzfreunde unter Nr. 269 eine Abbildung und unter Nr. 34 eine Beschreibung von *Polyporus montanus*. Dieses Werk, das Bilder der 300 geläufigsten Nichtblätterpilze enthält, kann jedem Pilzfreund aufs beste empfohlen werden, bildet es doch eine wertvolle Ergänzung zur Kryptogamenflora von Dr. Moser!

So waren wir mit unserer Ausbeute, die mich in der Pilzkunde um ein schönes Stück vorwärtsgebracht hat, sehr zufrieden. Sie hat uns über das meist schlechte Wetter hinweggetröstet, denn ohne diese Regenfälle wäre ja auch die Pilzflora bedeutend kleiner gewesen. *H. Haudenschild*

Der Beitrag des Laien in der Mykologie (Fortsetzung)

Ein Zivilisationsflüchter scheint die Bischofsmütze zu sein. Noch zur Zeit Gabriel Trogs, der vor etwa hundert Jahren in Thun die Pilze bearbeitete, war diese prächtige Lorchel allgemein verbreitet. Vermutlich begleitete sie die verlassenen Köhler- und Holzstapelplätze sowie die Waldbrandflächen. Heute zählt sie zu den selteneren Pilzen; auf dem Lausanner Pilzmarkt ist sie noch sporadischer zu sehen als die im Frühjahr erscheinende Speiselorchel. Um so größer war die Überraschung, als wir anfangs Oktober 1960 in einem lichten, etwa 30 Jahre alten Fichtenwäldchen am Rande des Rattenholzes bei Niedermuhlern fünfundzwanzig Individuen entdeckten, die gleichmäßig auf einer Fläche von einer Are verteilt waren, wovon ein halbes Dutzend auf sehr morschen Fichtenstöcken. Dabei fiel uns auf, daß sich etwa die Hälfte durch die typische «Mitraform» auszeichnete, wie sie von Robert im Buch von Jaccottet und von Schmalfuß im neuen «Michael» dargestellt ist. Bei den andern Individuen erkannte man mehr oder weniger regelmäßige wulstartige Windungen, so daß man glaubte, eher eine Stocklorchel *Gyromitra gigas* Krhz vor sich zu haben; nur die kleineren Sporen ohne die beiden warzenförmigen Fortsätze bestätigten eindeutig die Bischofsmütze. Zufällig stießen wir einige Tage später in der «Deutschen Zeitschrift für Pilzkunde» auf eine Beobachtung von Benedix in Dresden, der seit 1932 im sächsisch-böhmischen Grenzgebiet zwei ökologische Formen der Bischofsmütze feststellen konnte, und zwar